

freut, wenn man sie in der Fremde entdeckt; sie lächelte wehmütig, als sie einen neuen Schlips in meinen einen Stiefel und ein Paar Handschuhe in den andern steckte. Ich bemerkte das alles, und ich litt nur um so mehr.

Endlich kam mein Freund Jens. Ich fühlte mich schwach auf den Beinen und fragte atemlos: „Nun?“ Gewiß, Ebba sei natürlich im Zuge gewesen. Er habe sie im geschlossenen Automobil erwartet und habe sie die paar Schritte zum Hauptbahnhof gefahren. Niemand habe sie gesehen, und jetzt sitze sie wohl in Korsör. Nur ruhig Blut! „Ja, wir wollen von was anderm reden!“ sagte ich.

Kurz darauf gingen wir zum Essen hinunter. Ich sah auf meine Uhr — noch vier Stunden.

Beim Mittagessen suchte ein jeder seine Traurigkeit zu verbergen und achtete daher nicht auf die andern. Aber ich glaubte mich doch fortwährend bewacht und meinte, lauter Sticheleien zu hören — so, als mein Alter davon sprach, daß er ein fettes Kalb schlachten werde, wenn der verlorne Sohn heimkehre. Die großen, hellen Augen meines Freundes ruhten beruhigend auf mir; sein sicherer Blick gab mir ein bißchen Frieden; einmal lächelte er, und da hätte ich so gerne geweint, aber das ging ja nicht an — ich trank einen Schluck Wein und lachte über irgendeine Bemerkung, mit der mein Vater uns aufzumuntern suchte. Das Essen saß mir im Halse.

Der Junge, der den Koffer abholen sollte, kam,